

Arbeitskreis Herbologie – Exkursion 2024

In diesem Jahr zog es den Arbeitskreis Herbologie wie schon im Jahr 2022 wieder in den Süden Deutschlands. Bei strahlendem Sonnenschein besuchten wir zunächst den JKI-Standort in Siebeldingen, um uns mit dem Unkrautmanagement im Weinbau vertraut zu machen.

Im Anschluss an die Begrüßung durch Herrn Dr. Hoffmann vom JKI-Institut für Pflanzenschutz in Obst- und Weinbau wurden die anliegenden Rebflächen besichtigt. Nach einer allgemeinen Einführung zu den Besonderheiten des Weinbaus in der Region wurden die Notwendigkeit und Möglichkeiten der Unkrautbekämpfung im Weinbau erläutert. Hier steht das Management von Unkräutern im Unterstockbereich der Weinrebe im Vordergrund, um Wasserkonkurrenz für die Reben in heißen und trockenen Sommerphasen zu vermeiden. Außerdem kann so die empfindliche Beerenhaut der Trauben vor Reibung und Schädigung durch hochwachsende Unkräuter zum Ende des Sommers geschützt werden. Die Unterstockkontrolle von Unkräutern sollte im späten Frühjahr und im Sommer erfolgen. Sie kann sowohl chemisch als auch mechanisch durchgeführt werden. Für die chemische Unkrautkontrolle stehen nur noch wenige zugelassene herbizide Wirkstoffe zur Verfügung, so dass die mechanische Unkrautbekämpfung auch im Weinbau immer mehr in den Fokus gerät. Mittlerweile nutzen die hierfür geeigneten Geräte die Möglichkeiten der Digitalisierung und bieten höchste Präzision sowie eine komfortable Bedienung. Da am Tage unseres Besuchs ein Gerät mit einem Hack- und Mulchsystem vorgeführt wurden, konnten sich alle Anwesenden ein eigenes Bild über die entsprechenden Maßnahmen machen.

Diskutiert wurde auch die Artenvielfalt im Weinberg, so etwa ob eine Einsaat oder eine Naturbegrünung zwischen den Rebreihen zweckmäßiger für den Erhalt der Artenvielfalt ist. Auch wurde der Verlust der einstigen Weinbergsvegetation angesprochen. So nimmt die typische, aus wärmeliebenden Frühjahrsblüher bestehende Weinbergsflora, von denen einige akut vom Aussterben bedroht ist, immer mehr ab. Arten wie Weinbergstulpe (*Tulipa sylvestris*), der Nickende Milchstern (*Ornithogalum nutans*), die Weinbergs-Traubenhyazinthe (*Muscari neglectum*), der Weinbergslauch (*Allium vineale*) und der Acker-Gelbstern (*Gagea villosa*) profitierten von der jahrhundertelangen Hackbewirtschaftung der Rebgassen. Außerhalb der Weinberge kommen diese Arten so gut wie nicht vor.

Erläutert wurden weiterhin auch weitere Pflanzenschutzmaßnahmen, die im Weinbau notwendig sind. So werden etwa Pheromondispenser verwendet, um Traubenwickler zu kontrollieren. Ein Zusammentreffen von Weibchen und Männchen soll somit verhindert werden und damit eine Vermehrung des Traubenwicklers und Schädigung der Weinreben vermieden werden.

Außerdem wurde die Bekämpfung der wichtigsten pilzlichen Schaderreger Echter und Falscher Mehltau besprochen. Eine Möglichkeit der Bekämpfung der pilzlichen Schaderreger ist der Anbau pilzwiderstandsfähiger Weinreben. Im Anschluss an unseren Rundgang durch den Weinberg erläuterte uns Herr Dr. Trapp, stellvertretender Leiter des JKI-Instituts für Rebenzüchtung, wie die Züchtung dieser neuen Rebsorten, der sogenannten PIWIs, funktioniert. Dabei wurde sehr schnell klar, wie aufwändig und langwierig die Rebenzüchtung ist. Heute sind aber bereits PIWI-Sorten aus der JKI-Züchtung zugelassen und am Markt verfügbar. Zum Ausklang des Tages konnten wir dann Weine dieser PIWIs aus JKI-Züchtung verkosten.



Herr Dr. Hoffmann stellt sich unseren Fragen zur Unkrautbekämpfung im Weinbau (Bild links). Einige Unkräuter sind nach einer ersten chemischen Kontrolle im Unterstockbereich bereits wieder aufgelaufen (zweites Bild von links). Das Ergebnis einer mechanischen Unkrautbekämpfung mittels Rollhacke im Unterstockbereich der Weinrebe (zweites Bild von rechts). Die Weinprobe erfolgte in den Weinverkaufsräumen des Geilweilerhofs (rechts).

Der zweite Tag der Exkursion stand dann unter der Überschrift „Mehr Unkraut wagen“. Etwas verkleinert traf sich die Gruppe am Pleikartförster Hof nahe Heidelberg. Dort erläuterte uns Herr Dr. Maier vom Regierungspräsidium Karlsruhe zunächst wesentliche Aspekte des Biodiversitätsstärkungsgesetzes des Landes Baden-Württemberg. Dieses sieht neben dem Ausbau des Anteils der ökologischen Landwirtschaft auf 30 - 40 % unter anderem auch die mengenmäßige Reduktion chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel um 40 - 50 % bis zum Jahr 2030 vor. Außerdem ist der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Bioziden in Naturschutzgebieten verboten. In den übrigen Schutzgebieten sind neben den allgemeinen Grundsätzen des integrierten Pflanzenschutzes landesspezifische Vorgaben verbindlich vorgeschrieben. Um insbesondere zu prüfen, wie sich die Vorgaben zur Pflanzenschutzmittelreduktion möglicherweise umsetzen lassen, werden von den baden-württembergischen Regierungspräsidien an diversen Standorten praxisnahe Versuche durchgeführt. Am Pleikartförster Hof konnten wir einen Versuch zur Kontrolle dikotyler Unkräuter in Sommergerste besichtigen. Die unterschiedlichen Herbizidvarianten waren teilweise durch die Regierungspräsidien vorgegeben und umfassten volle und reduzierte Aufwandmengen. Eine weitere Herbizidvariante erfolgte nach Bekämpfungsrichtwerten (40 Pflanzen/m² bei zweikeimblättrigen Unkräutern und 0,1 Pflanze/m² bei Klettenlabkraut). Eine geringe Unkrautdichte in allen Variante des Versuchs, einschließlich der unbehandelten Kontrolle, ist auch der diesjährigen Witterung zuzuschreiben, die eine optimale Entwicklung der Sommergerste ermöglichte. Eine weitere Besonderheit der Region konnten wir im Winterweizen auf der gegenüberliegenden Fläche beobachten. Der bewirtschaftende Betrieb ist Mitglied bei KraichgauKorn®, einem vor etwa drei Jahrzehnten entstandenen Zusammenschluss von Landwirten, Müllern und Bäckern. Die Landwirte haben sich verpflichtet, in den Backgetreiden keine Pflanzenschutzmittel einzusetzen. Dementsprechend wurde auch auf der betreffenden Winterweizen-Fläche keine Herbizidbehandlung durchgeführt. Auch hier hat die günstige Witterung und die damit einhergehende optimale Entwicklung des Weizens zusammen mit mechanischen Unkrautkontrollmaßnahmen dazu beigetragen, dass kaum Unkrautpflanzen in der Fläche zu sehen waren. Außerdem fielen die sehr breiten, blühenden Randstreifen an den Flächen auf. Auch sie sind Teil des KraichgauKorn®-Programms. Im Rahmen der Flächenbegehung kamen intensive Diskussionen auf. Es wurde schnell klar, dass die Möglichkeiten, den Herbizideinsatz zu reduzieren von vielen Faktoren wie dem Standort, der Witterung und auch dem Unkrautvorkommen sowie der Betriebsform und den Möglichkeiten des Landwirts zur Anwendung alternativer Unkrautkontrollmaßnahmen abhängen. Maßnahmen und Verfahren, die wir hier kennenlernen konnten, werden nicht überall in Deutschland umsetzbar sein. Im Folgenden konnten wir uns an weiteren Standorten von der erfolgreichen Umsetzung von

Reduktionsmaßnahmen in der Region Dossenheim/Mannheim überzeugen. Außerdem besichtigten wir noch einen bereits seit 30 Jahren laufenden Dauerversuch, der den Einsatz des Pflugs mit Mulch- und Direktsaat vergleicht. Es stellte sich heraus, dass die Direktsaat an diesem Standort viele Vorteile mit sich bringt. Eine Umstellung auf eine pfluglose Bearbeitung erfordert aber auch viel Geduld und Durchhaltevermögen. Ein gemeinsames Mittagessen beendete die diesjährige Exkursion des Arbeitskreises Herbologie.



Bei der Besichtigung eines Versuchs zur Kontrolle dikotyler Unkräuter in Sommergerste entstanden intensive Diskussionen darüber, dass eine Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes nur sehr standortspezifisch erfolgen kann (links). Die Kontrollparzelle, aus der die Sommergerste mittels eines Herbizids herausgespritzt wurde, verdeutlicht den relativ geringen Unkrautdruck in diesem Jahr (Mitte). Auch auf dieser Winterweizenfläche nahe Dossenheim konnte mit einem reduzierten Herbizideinsatz eine zufriedenstellende Unkrautkontrolle erzielt werden (rechts).